

REGION

Schutzmassnahmen «dank» Hochwasser

Aktualisiert am 24.11.2008

Das Hochwasser von 1999 hat in der Stadt Bern die Notwendigkeit von Schutzmassnahmen deutlich gemacht. Dasjenige von 2005 sorgte für eine wesentlich schnellere Umsetzung. Zu diesem Ergebnis kommt eine am Montag vorgestellte Studie.



Die Liegewiese im Marzili-Bad unter Wasser.
Bild: Susanne Keller/Fotograf

Im Rahmen einer Doktorarbeit untersuchte Luzius Thomi den sozio- politischen Umgang der Bernerinnen und Berner mit Hochwasserrisiken. Thomi kommt in seiner Studie zum Schluss, dass sich das Wissen über Hochwasserrisiken nach den beiden Grossereignissen 1999 und 2005 stark veränderte.

1999 führte den Bernern überhaupt die Notwendigkeit von Schutzmassnahmen vor Augen. Vor 1999 sei die Sensibilität gegenüber Hochwasser generell schwach ausgeprägt gewesen, schreibt Thomi. Man wusste zwar, dass es in den aarenahen Quartieren immer mal wieder überschwemmte, die

Bedrohung sei aber eher als virtuell denn als real empfunden worden.

Das Hochwasser 1999 löste in der Stadt Bern die Diskussion um einen besseren Hochwasserschutz aus. Weil man allgemein aber von einem Jahrhundertereignis ausging, das sich so rasch kaum wiederholen würde, war der politische und verwaltungsinterne Druck relativ gering, kommt Thomi zum Schluss.

Das erneute Hochwasser nur sechs Jahre später veränderte die Situation schlagartig. Die langfristigen Planungsprozesse wurden merklich beschleunigt und zahlreiche kleinere und mittelgrosse Massnahmen wurden umgesetzt.

Für seine Studie stützt sich Thomi auf Studien, Berichte, Medienmitteilungen, Zeitungsartikel, Stadtratsprotokolle und mündliche Befragungen.

Thomi studierte an den Universitäten Lausanne und Bern Geographie und Geologie. Seither ist er am geographischen Institut der Universität Lausanne tätig. (sda)

Erstellt: 24.11.2008, 10:12 Uhr